

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 309.

Verlags-Zernsprecher No. 2988.

Dienstag, den 7. Juli.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Das erzürnte Paar.

Warum zog das erzürnte Paar,
Sich an und wer sein Gegner war,
Die Degen? Aber Welt zum Schreden,
Sie — friedlich wieder einzuflehen!

Das erzürnte Paar, auf welche dies Lessing'sche Epi-
gramm zutrifft, ist zur Zeit die Türkei und Bulgarien.
Beide Staaten hallen von Lärm und Kriegsgeschrei
wider, beide Staaten stehen sich bis an die Zähne be-
waffnet gegenüber und beide Staaten beschuldigen sich
gegenseitig kriegerischer Absichten, während sie selbst von
den friedlichsten Gesinnungen befohrt zu sein behaupten.
Beide Staaten haben den interessierten Mächten durch
Circularnoten kund und zu wissen getan, daß der andere
das Skornidel sei, welches angefangen habe, während er
selbst sich in der Rolle des unschuldigen Lammes gefalle,
welches kein Wäffchen trübe.

Es ist richtig, daß die Situation an der türkisch-
bulgarischen Grenze recht bedrohlich aussieht, aber von
den Wetterwolken, die sich auf dem Balkan mit chronischer
Regelmäßigkeit zusammenballen, pflegt sich erfahrungs-
gemäß nur der kleinste Teil zu entladen, und es gehört
heutzutage erfreulicher Weise schon zu den selteneren Er-
scheinungen, daß „hinten weit in der Türkei die Völker
aufeinander schlagen.“ Welches ist der Kern des türkisch-
bulgarischen Kriegslärms? Die Türkei behauptet, daß
Bulgarien nicht nur die macedonischen Venden offiziell
unterstützt, sondern auch mit Offizieren versorgt, und
daß es endlich kriegerische Vorbereitungen mit dem End-
ziel einer Losreißung Macedoniens von der Türkei treffe.
Bulgarien wiederum behauptet, daß die Türkei Kriegs-
vorbereitungen treffe, zahlreiche Truppen an der bulga-
rischen Grenze zusammenziehe und dort die wichtigsten
strategischen Punkte militärisch besetzt habe.

Was die von türkischer Seite gegen Bulgarien er-
hobenen Beschuldigungen betrifft, so sind sie im wesent-
lichen zutreffend. Daß die bulgarische Regierung den
Aufstand in Macedonien geschürt hat und daß die Auf-
rührer von bulgarischen Offizieren kommandiert werden,
ist längst unzweifelhaft erwiesen. Was die Kriegspläne
Bulgariens betrifft, so steht es fest, daß zumindest die bul-
garische Armee den Krieg gegen die Türkei will. Da aber
die Armee in Bulgarien dieselbe ausschlaggebende Rolle
spielt wie in Serbien, so kann man wohl sagen, daß, was
in Bulgarien die Armee will, auch das Volk will.

Wie sieht es nun mit dem Fürsten Ferdinand? Wenn
der Vergleich nicht zu respektlos wäre, dann würden
wir sagen, daß es ihm ergeht wie dem bekannten Grau-

tier zwischen den zwei Bündeln Heu, das nicht weiß, für
welches es sich entscheiden soll und dabei eifriglich ver-
hungert. Fürst Ferdinands Brust ist geschwellt von
kühnen Plänen. Wie Chamberlain von einem größeren
Britannien, so träumt Fürst Ferdinand von einem
größeren Bulgarien mit Einschluß Macedoniens, und
das Endziel dieser Träume ist die Königskrone von Groß-
bulgarien. Aber auf der anderen Seite steht das andere
Bündel Heu, das ist die gemächliche Ruhe und die verhält-
nismäßige Sicherheit, deren sich Fürst Ferdinand zur Zeit
erfreut. Nur schändliche Verleumdung kann behaupten, daß
Fürst Ferdinand ein Held ist. Wenn in Bulgarien
irgendwie Verwicklungen oder kritische Tage andrücken,
dann wurde Fürst Ferdinand stets von Gesundheitsrück-
sichten befallen, die ihn zwingen, an der Riviera oder
sonst einem gesundheitszutraglichen Ort die weitere Ent-
wicklung der Dinge abzuwarten. Aus dieser Charakter-
eigentümlichkeit heraus ist Ferdinand ein begeisterter
Gegner kriegerischer Verwicklungen, und so wird auch
seine Friedensliebe sich als starker erweisen, denn
keine hochfliegenden Pläne.

Es fragt sich nur, inwieweit Fürst Ferdinand in
Bulgarien noch das Heft in der Hand hat. Der Fürst
erfreut sich in Bulgarien einer wachsenden und aufstrei-
genden Beliebtheit. Insbesondere die Armee und die
Kriegspartei im Lande überhaupt ist mit dem Fürsten,
der ihren großbulgarischen Plänen zu wenig Rechnung
trägt, der dem Drängen der Mächte nachgebend gegen
die macedonischen Comités vorgegangen ist, und der sich
weigert, dem Sultan gegenüber den starken Mann zu
spielen, im höchsten Maße unzufrieden. So unzufrieden,
daß Fürst Ferdinand sich mit ernstlichen Sorgen tragen soll,
welche durch die blutigen Vorkommnisse in dem benach-
barten Serbien eine begriffliche Verstärkung erfahren
haben. Dazu kommt, daß das derzeitige Kabinett
Bretow bekanntlich zur Stambulowisten-Partei gehört.
Da aber dem Fürsten Ferdinand mindestens die mora-
lische Mitschuld an der noch immer ungeklärten Er-
mordung Stambulows zufällt, so ist es begreiflich, daß
Ferdinand sich angesichts der wachsenden Misstimmung
in Bulgarien in seiner Haut nicht mehr wohl fühlt und
Bedenten trägt, sich der kriegerischen Volksstimmung zu
widerlegen.

Trotzdem wird diese kriegerische Stimmung ohne
kriegerische Folgen bleiben. Da Österreich-Ungarn und
Rußland die bulgarische Regierung nicht im Zweifel
darüber gelassen haben, daß sie den Strauß mit der
militärisch überlegenen Türkei allein würden ausfechten
müssen. So dürften denn die kriegerisch gezogenen
Degen in Bälde friedlich eingesteckt werden; Ferdinand
der Vorsichtige aber wird vielleicht wieder erholungs-
halber an die Riviera reisen!

Die Viehhaltung im Königreich Preußen.

Daß ein Aufschwung in der Industrie ganz natur-
gemäß auch einen kräftigen Aufschwung in der Landwirt-
schaft zur Folge hat, erhellt klar aus den kürzlich ver-
öffentlichten Zahlen der preussischen Viehzählung vom
1. Dezember 1902. Freilich kann in einem Industrie-
staat die Viehzahl nicht im gleichen Maße wachsen wie
die Menschengahl, denn während der Menschen tragende
Boden stochwerkweise übereinander geschichtet wird, also
tatsächlich vermehrbare Fläche ohne der Bodenfläche Abbruch
zu tun, ist der viehernährnde Boden von Haus aus keine
so elastische Größe, wohl aber können die Ertragnisse durch
intensivere Kultur immer mehr gesteigert werden. Der
1901 ganz besonders in Norddeutschland eingetretene
Mißwachs in Futter hatte einen Rückgang im Vieh-
bestand zur Folge, der die Befürchtung weckte, es könn-
ten ernsthafte Schwierigkeiten in der Versorgung unseres
Fleischmarktes Platz greifen, und zur Ermittlung des
Istbestandes ordnete daraufhin die preussische Regierung
die Viehzählung an. Deren Ergebnisse zeigen freilich,
daß in der Viehhaltung kein unbedeutender Abschlag
(etwa 4 %) seit 1900 zu verzeichnen ist, dafür aber eine
gewaltige Zunahme der Schweine stattgefunden hat, um
fast 20 %.

Seit der ersten Viehzählung im Reich 1873 ist die
Viehmenge aber gewaltig gestiegen, nur die Schafherden,
eines der Merkmale extensiver Kultur, sind gesunken wor-
den. Freilich das heutige Durchschnittsjahr besitzt einen
ganz anderen Nährwert als das von 1873, denn damals
war Wolle das Hauptziel, während es heute in viel
höherem Maß das Fleisch ist. In Preußen, also dem fast
den ganzen Norden Deutschlands ausfüllenden Gebiet,
gab es:

	1873	1900	1902	Zu- oder Abnahme seit 1873 um Stck	um Quadrat- meile
Pferde ..	2 282 435	2 923 627	2 927 484	+ 645 049	+ 28,28
Rinder ..	8 639 514	10 876 972	10 405 769	+ 1 766 255	+ 20,44
Schafe ..	19 666 794	7 001 518	5 917 698	- 13 749 096	- 69,21
Schweine ..	4 294 926	10 966 921	12 749 998	+ 8 455 072	+ 196,22

Interessant ist die Wahrnehmung, daß selbst in den
letzten beiden Jahren, während deren in einer Reihe Groß-
städte der Straßenbahnbetrieb vom Pferd zum elektrischen
Strom übergegangen ist und das Automobil der Equipage
den Rang abzulaufen sucht, die Pferdehaltung noch ge-
stiegen ist. Kein örtlich ist hier und da freilich ein Rück-
gang zu bemerken, so ist im Laufe der zwei Jahre 1900
bis 1902 im Stadtkreis Berlin allerdings eine Ver-
minderung der Pferde um 2811, d. h. 5,5 %, einge-
treten. Aber im ganzen doch trotz dieser gewaltigen,

Fenilleton.

Zur Sommerreise.

Modeplauderei von Louise Schulze-Brück.

Berlin, 1. Juli.

Haben Sie, geschätzte und schöne Leserin, etwa irgend
eine ausgewaschene und verbläute Stummeliederdecke,
Buffetdecke, Tischläufer, kurz irgend einen Gegenstand,
der mit mehr oder minder grober, am besten mit „mehr“
Guipüre oder sonstiger Möppelspitze garniert ist? Sicher-
lich! In jedem Haushalt gibt es solche, die man „eigen-
lich“ nicht mehr auflegen kann, aber doch noch immer
auslegt. Nun wohl, diese Spitzen, die ja gewöhnlich
durch ihre Solidität dem Zahn der Zeit erfolgreich getrotzt
haben, können jetzt zu edleren Zwecken verwendet werden;
zu einer Bluse „Haute nouveauté“. Man trennt
nämlich Einsätze und Spitzen ab und verwendet sie zu
der allerallerneuesten Blusenverzierung. Ich sah neulich
in dem Schaufenster eines allererstklassigen Geschäftes
eine Bluse aus champagnerfarbenem Seidenleinen (alles
Moderne ist champagnerfarben) mit einem Guipüreeinsatz
von etwa 15 Centimeter Breite vorn herunter. Diese
Bluse hatte mir etwas unendlich Bekanntes, Liebes. Ich
sah so lange darüber nach, bis zwei Damen, die auch
was sehen wollten, ziemlich vernehmlich etwas von
„kopieren“ murmelten. Aber ich wollte nichts kopieren!
Ich dachte nur darüber nach, warum mir diese Bluse so
vertraut erschien. Und endlich hatte ich's. Der Guipüreein-
satz da war ja der Einsatz meiner allerältesten Stum-
meliederdecke, die seit Jahren im Schrank lag, weil die
schöne Devise „Ohne Frau'n und guten Wein kann man
nicht recht frohlich sein“, völlig ausgeblüht war. Selbst-
verständlich trennte ich noch am selbigen Abend diesen
Einsatz aus, samt der dazu passenden Spitze, und ebenso
selbstverständlich ergab der Einsatz eine prachtvolle Blusen-
verzierung, die Spitze die Ärmelumschotten dazu. Nach-
stens kommt ein Tischläufer an die Reihe mit der Devise:
„Sprich, was wahr ist, is, was gar ist, trink, was klar ist“
der mit mindestens fünf Metern hochmoderner Tordou-
spitze garniert ist. Ebenso werden alle alten Fellei-

Guipüre-Arbeiten sehr beliebte Verzierungen zu modernen
Blusen ergeben, sowohl Zwischensätze und Spitzen, als
auch die kleinen viereckigen Deckchen, die sich prachtvoll
als Carréaus „inkrustieren“ lassen.

Daß die uralten bunten Perlentäschchen hochmodern
sind, wird die aufmerksame Beobachterin wohl schon be-
merkt haben, und wir werden im Verlauf dieser massen-



Fig. 1.

Fig. 2.

haften Verwendung alter Handarbeiten wohl noch dahin
gelangen, wohl- oder perlgestickte Kragen oder Möpse von
alten Sofaissen abzutrennen und irgendwie bei unserer
Toilette oder deren Zubehör zu verwenden. Wir können
nach den letzten Leistungen auf alles gefaßt sein.

Doch ich wollte ja von Reisetouiletten reden und da
hat in dieser luxuriösen Zeit doch glücklicherweise ein
altes Sprichwort mehr als je seine Bedeutung: „Mit
vielen hält man Haus, mit wenigen kommt man aus!“
Mit „vielen“ in des Wortes allerweitester Bedeutung

hält die Modedame „Haus“, wenn sie ihr Haus verläßt
und auf Reisen geht, und mit „wenig“ in der aller-
engsten Fassung kommt die praktische Frau aus, die sich
nicht mit dem unbequemen und teuren Ballast von
mehreren Kofferstücken und einem Guitkoffer für sechs
bis vierzehn Reisehüte schleppen kann und will. Mit
der Modedame können wir uns heute nicht beschäftigen;
mag sie ein oder anderthalb Dutzend elegante Toiletten
für vormittags, mittags, nachmittags und abends, für
Binnen- und Promenade, für Konzerte und Réunions,
für Garten- und Kasinofeste zur Schau stellen, mag sie
die verschiedenen Kragen, Stolas und mantillenartigen
Umhänge, die heute unbedingt zur eleganten Toilette
gehören, gleich halbputzweise in ihrem Gepäc bergen
und die wundervollen Gazetstoffe, die so stilvolle Hals-
schleifen abgeben, in allen Farben, Mustern und „Stilen“
mit sich führen. Uns interessiert heute mehr die praktische
Frau, die zwar ihr Reisegepäck möglichst „kondensieren“,
aber doch nicht auf Eleganz und Frische verzichten will.
Und dieser mag zunächst angeraten sein, das sogenannte
„Reisekleid“ aus einem recht festen und soliden Stoff zu
wählen und sich ja nicht etwa durch die augenblickliche Be-
liebtheit der großfadigen, lanevasartigen Stoffe zu einem
solchen Kleid verleiten zu lassen. Ein Reisekleid soll aus
ganz festem Material bestehen, das sich nicht verzieht, nicht
frittet, nicht leicht fleckt, und aus dem man im Notfall
einen Fleck mit Wasser und Seife herauswaschen kann.
Außerdem muß es noch elegant aussehen und sehr gut ge-
arbeitet sein. Die Zeiten sind vorbei, da man mit einem
„alten“ Rock im Coupe sah und Touren unternahm. Wir
Modernen sind viel zu anspruchsvoll, um eine solche
Toilette auf der Reise zu vergehen, wir verlangen, daß
die Frau immer elegant erscheint. Als Rockform ist un-
bedingt die amerikanische, schlepplose, zu empfehlen, die
übrigens sehr schön gearbeitet sein muß. Wählt man einen
halblangen, recht losen Sackpaletot aus demselben Stoff
als Jacke, der mit weiten Ärmeln gearbeitet ist, die unten
in Röhren gefaßt sind und am Hals in Geißhaform
schließt und mit Steppbündeln verziert ist (Fig. 1), sowie
einen einfachen Hut mit schäfer Bandgarnitur oder den
beliebten Panama, der auch zugleich zu Sportwagen aller
Art getragen werden kann, so ist man sicher, stets elegant

Hferbekraft sparenden Entwicklung, welcher noch der Bau von Kleinbahnen mit Dampftrieb zuzurechnen ist, eine Vermehrung der Pferde bei ziemlich gleich gebliebenem Bedarf für das Heer!

Der starken Zunahme der Schweinehaltung muß man mit gemäßigtem Gefühl gegenüber stehen, denn sie ist wesentlich hervorgerufen worden durch die nicht volkswirtschaftlich, sondern sozialpolitisch oder auch als unpolitisch zu erklärende Erschwerung der Einfuhr vom Ausland. Gätte sich die Zahl der Arbeiterhaushaltungen, welche sich ein Weihnachtsschwein anfüttern, gehoben, so könnte man darin bis zu einem gewissen Grad einen Ersatz für Importfleisch erblicken, denn das selbstgezeugene Fleisch ist natürlich das billigste. Die Viehhaltenden Haushaltungen (ohne landwirtschaftlichen Betrieb) sind aber zurückgegangen. Freilich für unsere großindustrielle Bevölkerung, die meist zur Miete wohnt, wird sich darin nicht viel ändern lassen. Neben der Mietwohnung könnte aber immerhin der kleine Mietgarten mehr und mehr sich einbürgern und in diesem läßt sich in anderer Weise ein Ersatz für den Arbeiterfleisch beschaffen. Sei's durch Anlage eines Taubenschlags oder eines kleinen Gänsehofes, am besten vielleicht durch Kaninchen-Haltung, allerdings müssen die Tiere eingesperrt bleiben, um keinen Schaden anrichten zu können. Auch dürfte sich deren Haltung nur da ermöglichen lassen, wo der Garten nahe der Wohnung ist, um die Fütterung richtig besorgen zu können. Kaninchenfleisch spielt bei uns noch eine so geringe Rolle, während es in Frankreich auch auf dem Tisch des Arbeiters ein gern gesehener Vorkostbissen ist, da es leicht beschaffbar, leicht zuzubereiten und sehr leicht verdaulich ist.

Die nächste Viehzählung im Reich dürfte das mehr für die Landwirte als für die Städter erfreuliche Ergebnis eines vorübergehenden Anwachsens des Viehbestandes aufweisen, da man drum und dran ist, die Lücke an den Grenzen noch enger zu machen. Auf die Länge der Zeit wird sich aber diese Rechnung nicht als stichhaltig erweisen, denn eine flügelarme Industrie muß notwendigerweise den Fleischgenuss ihrer Arbeiter mehr und mehr beschränken — gerade weil die Hölle hoch sind, bei uns die Agrarzölle und in den übrigen Staaten die Industriezölle, die unseren Export einschnüren. p. s.

Deutsches Reich.

Ein konservativer Mahner.

Nicht alle Konservativen erblicken die Rettung im Kampfe gegen die Sozialdemokratie in einer Taktik der rücksichtslosen Unterdrückung. Aber Professor Delbrück, der solche Taktik verachtet, wird bei den meisten seiner politischen Gefinnungsgenossen (und konservativ gerichtet ist auch er) wohl taube Ohren finden. Sehr verständlich schreibt er im Juliheft der „Preussischen Jahrbücher“: „So gewiß auf beiden Seiten viel Stimmung für eine gegenseitige Annäherung vorhanden ist, so ist der Abgrund, der sich aufgetan hat, doch noch gar zu tief und zu dunkel. Nur darauf darf auch jetzt schon mit Bestimmtheit hingewiesen werden, daß eine verständige Regierung die Existenz einer Partei mit drei Millionen Wählern nicht als eine bloße Negation behandeln darf, daß nicht nur jeder Gedanke an gewaltsame Unterdrückung, jede Scharfmacherei unterbleiben, sondern daß man auch sehr ernstlich suchen muß, wo etwa berechtigte Forderungen und Ansprüche der Massen existieren, die zu befriedigen sind. Auch der Kulturkampf ist ja nicht an einem Tage und mit einem Akt beendet worden, sondern ganz allmählich und stückweise sind die Verhältnisse, die von den Katholiken als unerträglich bezeichnet wurden, gemildert und beseitigt und über Machtsstreipunkte Kompromisse geschlossen worden. Der Wunsch, daß

unsere Regierung auch mit der Sozialdemokratie in dieser Richtung Fühlung nehmen möge, steht keineswegs im Widerspruch mit dem Wunsch, daß nimmermehr nach Niederwerfung des Bundes der Landwirte alle bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten wieder zusammenhalten müssen. Im Gegenteil: Eins bedingt das andere.“ Das sind Ansichten und Forderungen, die etwas bedeuten werden, wenn die Regierung nach ihnen handeln will. Anderenfalls bleiben sie gutgemeinte Ratsschlüsse, wie wir deren schon manche vernommen haben. Worte, die der Wind verweht. Aber das bleibt bestehen: Die industrielle Scharfmacherei hat ihre Zeit gehabt und ist überwinden; die agrarische Scharfmacherei ist nun ebenfalls erledigt; die Bahn für eine große moderne Politik ist in Deutschland frei.

* **Pol. und Personal-Nachrichten.** Vormittags 9 Uhr, harrten die großen und die mittleren Vöden zum Handicap nach Barnemünde. „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord und die „Dampfer“, die nicht gemeldet hatten, harrten mit, um ein besonderes Glück auszulocken. Die „Hohenzollern“ und die „Kronprinz“ gehen ebenfalls nach Barnemünde, von wo der Kaiser die Nordlandreise anzutreten gedenkt. Auf der Nordlandreise werden den Kaiser begleiten: Generaladjutant Graf Reitel, der Chef des Marinekabinetts, Vize-Admiral v. Senden-Bibran, die Generaladjutanten Generalleutnant v. Scholl und Generalmajor v. Wollte, Oberstleutnant v. Pläskow, Flügeladjutant, Regimentskapitän Grunne, Generalarzt Deubold, Sanitätsrat Freilich v. Lander, Prinz Albert von Schleswig-Holstein, Prinz Sagan-Bittenfeld, Prinz zu Eulenburg-Dersfeld, Oberjägermeister Heine, Gefandier v. Thierschke und Bogendorff und die Professoren Gröhl und Salzmann.

* **Zum Streit Graf Hoensbroech-Dasbach.** Von Herrn Grafen Hoensbroech erhält die „Zähl. Rundschau“ folgende Zuschrift: Esferoog, 1. Juli 1903. Sehr geehrte Redaktion! Gestern abend erhielt ich ein vom 28. v. M. aus Trier datiertes Schreiben des Herrn Kaplan Dasbach, worin er endlich — nach fast drei vollen Monaten — auf meine Aufforderung, ein Schiedsgericht zu benennen, einzugehen den Versuch macht. Es ist nur ein Versuch und zwar „mit untauglichen Mitteln“. Denn er schreibt mir, es sei ihm bis jetzt nur gelungen, zwei Professoren katholischer Religion als „Schiedsrichter“ zu gewinnen, nämlich die Herren Mausbach in Münster und Heiner in Freiburg. Zur Charakteristik dieser „Schiedsrichter“ folgendes: Herr Professor Mausbach habe ich in seiner „Kritik“ meines Werkes: „Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit“ grobe Fälschungen und Entstellungen nachgewiesen, die er sich, um mich ins Unrecht zu setzen, mir gegenüber erlaubt hat. Ferner habe ich ihm soeben in der Wiener „Zeit“ (Nr. 456 vom 27. Juni 1903) den Vorwurf „bewusster wissenschaftlicher Unwahrheit, d. h. der Lüge“ machen müssen (a. a. O. S. 156). Herr Professor Heiner hat voriges Jahr eine Schrift zur Verteidigung des Jesuitenordens geschrieben, die an kritischer, ungeschicklicher Lohndelei des Jesuitismus geradezu unerhörtes leistet. Daß ich mich diesen beiden Herren nicht auf Gnade und Ungnade überliefern werde, ist wohl selbstverständlich. Und was sollen denn zwei „Schiedsrichter“ katholischer Religion? Herr Dasbach schreibt allerdings, er habe sich an verschiedene Professoren evangelischen Bekenntnisses gewandt, die aber abgelehnt hätten. Warum wendet er sich nicht, meinem Vorschlag entsprechend, an die juristischen Fakultäten der drei größten deutschen Hochschulen: Berlin, Leipzig, München? Dort würde die Sache glatt und unparteiisch erledigt werden. Übrigens ist die Sache durch Herrn D. lange genug verschleppt worden. Mein Verweis-material liegt vor; ich verlange von ihm darüber eine Erklärung und werde je nach Inhalt der Erklärung die Angelegenheit den ordentlichen Gerichten unterbreiten. In vorzüglicher Hochachtung Graf von Hoensbroech.

* **Aus dem modernen Diplomatenleben** erzählt der „Berl. Lokalan.“, der es wissen kann: „Bezeichnend ist in dieser Hinsicht eine Anekdote, die man sich vor nicht

langem in diplomatischen Kreisen erzählte. Man sagte, als ein wegen seiner Erfolge bei den Frauen bekannter junger Attache an einen dieser Balkanhöfe versetzt wurde, er habe schon am Abend seiner Ankunft zarte Beziehungen zu der Gemahlin des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten angeknüpft. Und jedermann glaubte es. Es dürfte sich doch wohl empfehlen, so bemerkt dazu der „Reichsbote“ mit Recht, daß diesen meist sehr hoch besoldeten Diplomaten recht ernsthaft aus Herz gelegt würde, daß sie nicht dazu da sind, die Don Juans zu spielen, sich auf Weiberintrigen einzulassen und ihre Stellung als für ihr persönliches Amüsement bestimmt anzusehen, sondern daß es ihre Pflicht ist, ernsthafte Arbeit für ihr Vaterland zu tun. Wo aber kein Anlaß zu solcher eine Manneskraft ausfüllenden Arbeit vorhanden ist, da empfiehlt es sich auch, die Arbeitskräfte zu sparen. In manchen kleinen Staaten dürfte ein gutes Konsulat als Vertretung der deutschen Interessen ausreichen.

* **Rundschau im Reich.** Die auf den Eisenbahnsirenen Mannheim-Geiselsberg-Karlsruhe-Mannheim nach preussischem Muster eingeführte Bahnsteigsperre hat sich in den drei Wochen ihres Bestehens noch recht wenig Sympathie zu erringen vermocht; in der Presse wird vielmehr fortgesetzt eine abfällige Kritik geübt. Der Unwille richtet sich gegen die lokalen Anordnungen auf den einzelnen Bahnhöfen, in denen man zum Teil nicht mit Unrecht Verkehrserschwerungen und unnötige Belästigungen des Publikums erblickt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. Juli.

— **Personal-Nachrichten.** Herr Oberförster Naumann von Reuhäusel ist nach Kospin, Regierungsbezirk Potsdam, und Herr G. K. von Neumark, Oberförster in Friedrichsberg, nach Reuhäusel, Regierungsbezirk Wiesbaden, versetzt.

— **Pol.-Personalien.** Angekündigt wurden als Vorkandidaten die Vorkandidaten Schröder aus Frankfurt in Köln, Heim aus Dresden in Wiesbaden, Kubide aus Weiden, Koller aus Tansig und Reinhold in Frankfurt, Billig aus Limburg, Gärner aus Frankfurt in Gumbinnen, Storch aus Wiesbaden in Mittenweide. — Dem Ober-Postpräfekten Lemmer aus Frankfurt wurde eine Ober-Telegraphenstellenstelle bei dem Postamt 1 in Mannheim übertragen. — Verlegt wurden die Vorkandidaten Jan von Böck nach Langenderbach, Kleefisch von Hamburg, Schuler von Oberheim nach Frankfurt, Vogt von Wiesbaden nach Wiesbaden, Vorkandidat Haller von St. Goarshausen nach Weiburg und Vorkandidat Bräcker von da nach St. Goarshausen, die Telegraphenstellenstellen Willenberg von Frankfurt nach Hagen, Andre von Frankfurt nach Limburg, Veer von Frankfurt nach Kohns.

— **Wohltätigkeits-Konzert.** Wir machen hiermit nochmals auf das Konzert auf dem Neroberg zum Besten des Charlottenheims aufmerksam. Es wäre sehr erwünscht, wenn der Besuch des edlen Zweckes wegen ein reichlicher wäre, zumal der Preis nicht so sehr hoch gestellt ist, vielmehr dem eines anderen Konzertes gleich steht.

— **Militärisches.** In Kassel trat die Radfahrer-Abteilung des 18. Armeekorps zu einer bis zum 29. Juli dauernden Übung zusammen. Das Kommando führt Herr Oberleutnant Rasch vom 1. Nass. Inf.-Regt. Nr. 87. Die Abteilung ist mit Gewehr und Seitengewehr (Modell 01) ausgerüstet. Jeder der militärischen Radfahrer erhält pro Tag einen Verpflegungszuschuß von 50 Pf. Die Abteilung wird größere Fahrübungen, die sich auf sehr weite Strecken ausdehnen, zur Ausführung bringen und auch nachts aus der Garnison fernbleiben. Am Schlusse der Übung findet eine Besichtigung der Radfahrerabteilung durch Generalmajor v. Bredow, Kommandeur der 41. Infanterie-Brigade, statt.

— **Frisches Trinkwasser aus eigenem Becken.** Die bevorstehende heiße Jahreszeit mahnt wieder, die Frage zu erörtern, womit löschen wir am zweckmäßigsten den Durst. Wenn auch teure Biere nicht zu verwerfen sind,

auszusehen. Das lästige Aufheben des Kleides und das unelastische Verschmücken der Radfahrer fällt dabei weg. Der amerikanische Rock verliert niemals seine Färbung, die Jacke deckt die Bluse völlig vor Staub und Ruß und kann, wenn sie von einem guten Schneider gearbeitet ist, auch zu anderen Kostümen getragen werden. Für junge Mädchen und Frauen sind Kostüme mit den kurzen losen Jacken sehr frisch und leicht, doch ist der halblange Sackpaleot stets der praktischere und bequemere.

Nimmt man außer diesem Reifkleid noch einen eleganten Rock und einige Blusen — einfache und elegante — mit, wobei die weite Reifbluse von gedeckter Farbe nicht fehlen darf, so ist man für eine längere Rundreise ganz genügend ausgerüstet. Die reizenden kapriziösen Ergänzungen zur Toilette, die „petit riens“, all diese Kravatten aus Gaze und leichter Seide, die in großen Schleifen unter dem Kinn geschlossen werden, die wunderbaren Bänder, die man in einem Knoten am Hals knüpft und mit einem zweiten auf der Brust befestigt, die großen Kragen aus Stickereien und Spitzen, die auf der höchsten Höhe ihrer Beliebtheit stehen und denen man deshalb wohl ein baldiges Ende voraussagen darf, die reizenden Geflügel aus bunten Perlen, die in Quasten endigen und die man kapriziös um den Hals legt und nach Laune vorn verschlingt, all diese Dinge lassen sich, glatt zusammengelegt, auf sehr kleinem Raum unterbringen. Zur Tafel oder Promenade schnell eine der hochmodernen dampfgefärbten, creme oder weißen Blusen mit reicher Spitzenverzierung angelegt und irgend eins dieser reizenden Dinge darauf arrangiert und man genügt allen Ansprüchen, die an eine reisende Dame gestellt werden. Nur ist zu beachten, daß man nichts mitnimmt, was zerknittert aus dem Koffer kommt, dafür ist auch der Ausnahmezustand der Reise keine Entschuldigung. Hier gleich ein guter Rat: Difficile Toiletten, Blusen u. dgl. packt man in einen ganz leichten Papp- oder Leinwandkarton, der in den Koffer paßt und fest zugebunden werden kann. Dadurch wird jeder Druck durch andere Kleidungsstücke vermieden und die Sachen bleiben tadellos frisch.

Ein sehr elegantes Reifkleid, das auch auf der Promenade getragen werden kann, Figur 2, besteht aus einem grauweiß gemauerten, glatt gearbeiteten Rock mit einem reizend feinen losen kurzen Sackjäckchen, das am

Sack durch eine schwarze Taffetschleife mit bis zum Taillenschluß herabfallenden Enden geschlossen ist. Die Schleifenenden sind eng zusammengefaßt und springen dann quastenförmig aus, eine sehr beliebte neue Art des Arrangements. Der Hut zu diesem flotten Kostüm ist der runde etwas aufgeschlagene japanische Fächerhut mit einem tiefengroßen Pompon etwas seitlich verziert. Wird



Fig. 2.



Fig. 1.

zu diesem Kostüm eine elegante Bluse getragen, so ist das hochschöne Promadenkleid fertig.

Für längeren Aufenthalt muß man natürlich, je nach Ansprüchen verschiedene Toiletten bereithalten. Ein sehr elegantes Kleid aus pastellblauem Krepp über weichem Taffet, Figur 3, zeigt die große Modeneinheit, die wohl für die nächste Zeit typisch werden wird, den an einen Sattel angelegten Halstragen vom Stoff des Kleides, der etwa eine Handbreit über dem Taillenschluß endet und bestimmt ist, den Spitzenträger abzulösen. Er ist für gewisse Figuren sehr kleidsam, doch längst nicht für

alle. Indes Paris dekretiert ihn, wir werden ihn also gehoriam tragen.

Ebenso wie dieser Krage ist die von der Taille ausgehende oder vielmehr mit der Tailleverzierung zusammenhängende Rockgarnierung sehr neu. In einem Kostüm aus zartgrauem Tuch (Fig. 4), das eine vorn über einem sehr reichen plissierten Spitzenjabot geöffnete bläuliche Taille zeigt, geht die Einfassung der geöffneten Vorderseite direkt auf dem Rock weiter. Die rechtsseitige Rockverzierung öffnet sich über einem kleinen Einsatz aus grauer Seide, und das Kleid wird von einem mit Schur-einlagen garnierten Volant begrenzt. Der Spitzen-Einsatz kann durch einen solchen aus Seide, Chiffon, Mull ersetzt werden, die durch Strawatten noch eleganter ausgestaltet werden; das ganze Kostüm mit Hals- und Armelbündchen aus grauem Sammet wirkt außerordentlich schön. Nun noch einige leichte, aber auch nicht billige Batist- oder Leinenkleider, eins der entzückenden buntengeblühten Organdikostüme, alles mit dem beliebten Spitzengeriefel, eine bis einige Dutzend Blusen und die Reiftoilette ist fertig. Wenn nur das Wetter sich etwas besser antiehet! Aber es kann ja noch werden.

Nachten.

Ursprünglich bezeichnete man mit „Nacht“ das scharf gebaute einmastige altnordische Küstenschiff mit langem Klüverbaum und hohem Hinterschiff, das in späterer Zeit an der Ostsee und besonders auf den dänischen Inseln heimisch war. Diese schnellsegelnden Fahrzeuge wurden dann in England speziell für den Depeschendienst der Kriegsmarine gebaut. Darauf bemächtigte sich der Segelsport und die Klebhader reichere Amateure-Segelfahrer des Namens und des Typs. Die „Nacht“ wurde das Schiff für den Sport; der kleinere schnellere Segler für Reinfahrten, wie der größere für Vergnügungsreisen und auch der gleichen Zwecken dienende Privatdampfer führen diesen Namen.

Von der Ausdehnung des modernen Nachtsports gibt das besondere Nacht-Registrier des Britischen Lloyd, das im Mai dieses Jahres neu herausgegeben wurde, einen Begriff. Das Register enthält die statistische Zahl von 6658 Nachten in den verschiedenen Größen von 5000 bis 1 Ton,

zu Langenhahn wird dem Wunsche dieser und der umliegenden Gemeinde gemäß ein sonn- und feiertäglicher Gottesdienst einzurichten beabsichtigt.

In der Gemeindevertreterversammlung zu Lieferscheid wurde der seitige Bürgermeister Herr Jung einstimmig zum Bürgermeister der Gemeinde Lieferscheid wiedergewählt.

Aus Mainz, 3. Juli, wird geschrieben: Als gestern vormittag der Großherzog über die Kaiserstraße fuhr, löste sich von seinem Generalschutze eine Reiterfeder, die auf die Straße flog und auf die sich dann ein ganzer Menschenhaufen stürzte, um dieselbe zu erhalten. Die Feder prallte sich beinahe um ihren Besizer. Einer ergriff sie und ging freudestrahlend und ganz in ihren Anblick versunken davon, obwohl ihm ein Bewohner der Kaiserstraße eine Geldstrafe dafür bieten ließ.

Zwischen Sagen und Grenzau entlegte der Personenwagen Engers-Siedersbach. Die Lokomotive und drei Wagen kamen aus dem Weile. Verletzt wurde niemand. Der Personenverkehr wurde durch Umlegen an der Unfallstelle aufrecht erhalten, der Güterverkehr jedoch eingestellt. Jetzt ist die Unfallstelle wieder hergestellt, so daß die Personen- und Güterzüge wieder durchfahren können.

Der Bau der Wasserleitung zu Lausenfelden wird in allerhöchster Zeit in Angriff genommen. Die vorgeschriebene Wassermenge beträgt 80 000 Liter pro Tag, die von 7 Quellen geliefert werden sollen. Das ganze Projekt erfordert über 55 000 Mark.

Gerichtssaal.

1. Wiesbaden, 6. Juli. (Strafkammer.) Wegen falscher Beurkundung hat sich der 1857 geborene Gerichtsvollzieher Otto D. von Höchst a. M. zu verantworten. Der Angeklagte, der schon einmal wegen eines ähnlichen Vergehens mit 5 Monaten Gefängnis bestraft worden ist (die Gefängnisstrafe wurde im Gnadenwege in eine Geldstrafe von 300 Mark umgewandelt) und disziplinarisch von der guten Stelle in Marienberg nach Weiden verlegt worden war, kam im Jahre 1900 nach Höchst a. M. Es scheint also, als ob man in ihm trotzdem einen befähigten Mann gesehen hätte, da man ihn von dem verhältnismäßig stillen Weiden nach dem arbeitsreichen Höchst a. M. versetzte. Einige Monate war D. in Höchst, da wurde er krank und mußte neun Monate feiern. Nach seiner Wiedergenesung legte der zuständige Amtsrichter dem Oberlandesgericht nahe, den etwas sehr reizbar gewordenen Gerichtsvollzieher nach einem ruhigeren Orte zu versetzen, da er ihn nicht für geeignet halte, Gerichtsvollzieherdienste in einem Industriebezirk zu leisten. Dem Antrag des Amtsrichters wurde nicht stattgegeben. So tat denn der Gerichtsvollzieher seinen Dienst, und wie es scheint in wenig zufriedenstellender Weise. Die heute unter Anklage stehenden Fälle von falscher Beurkundung zeigen wenigstens seine Auffassung von der Pflicht eines Beamten und dem Werte richtiger Beurkundung in einem festsamen Lichte. Am 27. Juni erhielt er von der Manufakturwarenfirma Berthelmeier und Söhne in Hanau einen Zahlungsbefehl mit dem Auftrage, denselben dem Fabrikanten Anton Soffenheimer in Höchst a. M. zuzustellen. Statt nach dem Anton Soffenheimer zu suchen, ging D. hin und stellte den Zahlungsbefehl einer Witwe Adam Soffenheimer zu, bei der er in seiner Eigenschaft als Gerichtsvollzieher schon öfters zu tun hatte. Auch mit dem Vollstreckungsbefehl ging er zu Frau S. und schickte dem Gläubiger dann ein Pfändungsprotokoll über die unfruchtbare Pfändung. Als sich die klagende Firma bei ihm beschwerte und Rückzahlung ihrer Ankosten verlangte, schrieb er, der richtige Schuldner wohne nicht in Höchst, sondern in Unterliederbach, die Firma sei also an dem Durcheinander schuld, sie habe die Adresse richtig schreiben sollen. Nach der Befundung eines Richters des Höchst Amtsgerichts liegen zur Zeit noch etwa 15 Fälle gegen den Angeklagten vor, wegen welchen vom Oberlandesgericht das Disziplinarverfahren über ihn verhängt ist. Beschäftigt sei D. allerdings sehr stark gewesen, er habe im Monat ungefähr 700 Nummern erledigen müssen. Herr Amtsrichter Adler glaubte, es sei angebracht, den Angeklagten einmal auf seinen Geistes-

zustand untersuchen zu lassen. Herr Kreisarzt Sanitätsrat Dr. Weinbauer konnte aber nicht finden, daß D. zu denjenigen gehöre, denen der Schutz des § 52 des Strafgesetzbuches zu teil werden muß. Außer einem Herzfehler und einiger Selbstüberhebung ließen sich keine Defekte im physischen und psychischen Befinden des Angeklagten nachweisen. Der Herr Staatsanwalt beantragte 5 Monate Gefängnis gegen den Angeklagten, das Gericht sprach ihn frei. Das Gericht hat keinen Zweifel, daß die Urkunde von hinten bis vorn falsch war, aber daß der Angeklagte den Vorfall der Fälschung hatte, konnte nicht festgestellt werden. — Der 1880 geborene Unteroffizier der Reserve Wilhelm B. von Weierburg hat den Chinarrieg mitgemacht. Er war dann Unteroffizier im Nassauischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27 und wurde als Ganzvalide entlassen, denn der Chinarrieg war nicht spurlos an seiner Gesundheit vorübergegangen. Am 31. Januar d. J. nahm er von seinem Vaterlicher Abschied, dann ging er in die Schreiberkade, um seine Militärpapiere in Empfang zu nehmen. Dabei sah er zufällig die Kapitulanten-Stammliste der 5. Batterie, welcher auch er angehört hatte, offen daliegen. Er blickte hinein und entdeckte, daß das M. B. (Mit Vorbehalt), das er seiner Namensunterchrift beigefügt, mit welcher er seine Personalien anerkannt hatte, ausgefragt worden war. Mit Vorbehalt hatte er diese Personalien unterschrieben, weil darin über seine Führung noch nichts vermerkt war; jetzt, da in der Rubrik „Führung“ etwas stand, das er nicht als richtig anerkennen wollte, war er der Meinung, der Name müsse auch weg, wenn das M. B. weg sei. Das ist der von dem Angeklagten dargestellte Sachverhalt, der ihn wegen Beschädigung eines öffentlichen Registers u. s. w. auf die Anklagebank brachte. Die Strafkammer hat schon einmal in diesem Falle verhandelt, sie war damals aber zur Vertagung gekommen, da es zweifelhaft schien, ob der Angeklagte nicht eigentlich vor das Militärgericht gehört hätte. Inzwischen ist eine Auskunft des Generalstabskommandos eingeholt worden und dieses steht auch auf dem Standpunkt, welchen der Angeklagte von vornherein eingenommen hat, daß nämlich nicht das Abziehen des Generalstabskommandos und auch nicht das Ablegen der Uniform über die Stunde des Dienstaustritts entscheide, sondern daß der Soldat bis nachts 12 Uhr desjenigen Tages zur aktiven Armee zähle, an dem er entlassen werde, daß der Angeklagte also am Nachmittag jenes 31. Januar, an dem er aus dem aktiven Dienst austrat, noch der Militärgerichtsbarkeit unterlag. Das Gericht sprach infolgedessen seine Unzuständigkeit aus und stellte das Verfahren unter Belassung der Staatskasse mit sämtlichen Kosten — auch den hohen Auslagen des Angeklagten — ein.

Vermischtes.

* Die deutsche Rosenausstellung in Sangerhausen ist eröffnet, und zwar auf dem Gebiet des Rosariums deutscher Rosenfreunde, das ursprünglich nur für die Sammlung und Pflege vergessener Rosenorten bestimmt, jetzt eine Sammlung der schönsten Rosen alter und neuer Zeit darstellt. Von botanischem Interesse ist die große Wildrosen-Kollektion, durch deren Gruppierung in Gefäßen auch die Frage der Verwendung der Rose in der Garten- und Parklandschaft der Lösung näher geführt wird. Die Ausstellung weist zahlreiche Neuzüchtungen aller Klassen auf, auch eine stattliche Sammlung winterfester Tee-Hybriden. Trotz der Trockenheit sind die meisten Pflanzen, hohe und niedrige, gut entwickelt, ein großes, mit Bengalen und Multifloren besetztes Rosen-Parterre bietet einen zauberischen Anblick. Die Lage ist herrlich. Über das Meer von Rosen schweift der Blick zu den nahen Harzer Bergen und zum Kyffhäuser. Raum gibt es eine schönere gärtnerische Leistung in schönerer Gegend.

* Ein historisches Kaffeehaus. Aus Paris wird berichtet: Wieder verschwindet eines der alten Kaffeehäuser, die durch die Erinnerungen an berühmte Männer der Vergangenheit, besonders natürlich Literaten, ihre Weite empfangen hatten, in seiner historischen Gestalt von der Welt. Das „Café de la Régence“, der Zufluchtsort der friedlichen Welt der Schachspieler, schließt in diesen Tagen seine Pforten, um nach einer gründlichen Renovierung als eine Art Bierhaus modernen Stils wieder eröffnet zu werden. Das Kaffeehaus ist eine Einrichtung, die aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammt. Bald nach der Einführung des Kaffees in Frankreich schenkte ihn ein Amerikaner im Jahre 1670 auf dem Markt Saint-Germain in Tassen aus, und öffentliche Etablissements, in denen Kaffee verabreicht wurde, wurden in Paris eröffnet. Das eingangs erwähnte war eins der ersten „Cafés“, das mit Spiegelscheiben und Marmortischen ausgestattet war. Es wurde im Jahre 1688 von einem Sieur Lesdore gegründet; seinen jetzigen Namen hat es natürlich erst nach 1715 erhalten, vorher hieß es „Café de la place du Palais-Royal.“ Von da an spielt es seine Rolle in der französischen Literatur. Diderot verkehrte häufig dort, und er hat es berühmt gemacht, indem er es in der Einleitung zu „Rameaus Nefte“ ausführlich als den Ort schildert, an dem man in Paris am besten Schach spielt. Auch d'Alembert, Chamfort, Marmonet, Grimm, Le Sage, Franklin und selbst Voltaire gehörten zu den ständigen Gästen des Kaffeehauses. Im Jahre 1770 zeigte sich auch Jean-Jacques Rousseau, der trotz des Verhaftungsbefehls, mit dem er durch die Veröffentlichung seines „Emile“ bedroht war, nach Paris zurückgekehrt war, mehrere Male an diesem Ort. Seine Anwesenheit zog aber einen großen Menschenhaufen nach sich, nicht nur in dem Café selbst, sondern auch auf dem Plage, und man forderte den Philosophen auf, sich nicht mehr hier oder überhaupt in der Öffentlichkeit zu zeigen. Der berühmteste der Schachspieler, die dem Kaffeehaus seinen Ruf gaben, war der Russe Philidor, den auch Diderot als den „feinen“ erwähnt. Seine Erinnerung ist an dieser Stelle durch seine Büste und ein kleines radiertes Porträt lebendig geblieben. Während der Schreckenszeit zählte das Kaffeehaus Nobespriester zu seinen Gästen. Nach einer oft erzählten Anekdote setzte sich eines Abends ein Jüngling an einen Tisch und forderte ihn zu einer Schachpartie heraus. Der Diktator wurde zweimal geschlagen, und er fragte nun, was der Einsatz sein sollte. Darauf ließ ihn sein Gegner, der eine als Mann verkleidete Frau war, die Freilassung eines Gefangenen unterzeichnen, den sie liebte. Später war Napoleon Bonaparte einer der Schachspieler des Kaffeehauses, und man zeigt noch den Tisch, an dem er gespielt haben soll. Nur allzu oft suchte es Alfred de Musset auf, und leider trank er hier etwas anderes als Kaffee. Er war ein ausgezeichnete Schachspieler. Man erzählt, daß er auch an dem Morgen der Februar-Revolution hier beim Spiele saß, und als sein Partner ihn bei dem Rarm des Gewehrfeuers verlassen hatte, einen anderen suchte und ruhig seine Partie fortsetzte. . . . Alle die berühmten historischen Pariser Kaffeehäuser — um nur noch eines zu nennen, das Café Procope — sind nun verschwunden oder Bierhäuser geworden. Diese neue Entwicklung ist ein Zeichen der Zeit.

* Klingender Sand. Die Besucher der Hebriden, dieser mannigfaltig berühmten Inselgruppe an der Nordwestküste Schottlands, haben vielleicht auf der kleinen Insel Eigg die Naturerscheinung des klingenden Sandes kennen gelernt, die schon vor langer Zeit von Naturforschern beschrieben und als einzigartig für dies Eiland bezeichnet worden ist. Später ist dann darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie auch in verschiedenen anderen Gebieten der Erde vorkommt. Zuletzt ist eine Beobachtung des Phänomens erst vor wenigen Tagen im Schoß der Pariser Akademie der Wissenschaften erörtert worden. Der bekannte französische Reisende Lotet schilderte seine neuliche Reise in Arabien und sprach dabei von dem er-

des Krankenhauses ist, die Aufmerksamkeit darauf, daß es wünschenswert wäre, Räume zur Behandlung Schwindelkranker zu errichten. Der Plan bestand darin, einen luftdichten Raum zu bauen, in dem der Kranke einen großen Teil von je 24 Stunden zubringen könnte. In diesen Raum würde Luft hineingeleitet, die die für große Höhen charakteristischen Eigenschaften besaß, wo man mit Erfolg das „Freiluftsystem“ angewandt hatte. Die geatmete Luft wird durch ein Flügelgebläse eingeblasen und, ehe sie den Patienten erreicht, getrocknet, gefiltert, ozonisiert und verdünnt. Dieses System hat schon bemerkenswerte Ergebnisse gezeitigt, die reichlich eine jezt zum ersten Male ausgeführte Ausdehnung dieser Behandlung rechtfertigen. Diese Räume, die in jedem Zimmer eingerichtet werden können, wo Elektrizität zur Bearbeitung der Gebläse vorhanden ist, sind aus Spiegelglas gebaut, 7 Fuß lang, 5 Fuß breit und 7 Fuß hoch.

* Beethoven-Konkordatium. Friedrichstraße 48. Direktor: G. G. Gerbard. Am verflochtenen Samstag begannen im Saale des katholischen Vereins die Sommerkonzerte und brachten zunächst nachmittags 79 Nummern aus den Klavier-Unterrichtsstunden von Franzl. A. Schneider, Frau A. Gerbard und Herrn Gerbard, die einen durchgängig sehr befriedigenden Eindruck von dem Können der kleinen Spieler erweckten. In dem abends stattgehabten „Schülerkonzert“ begannen wir einer großen Anzahl besonders begabter Schüler und Schülerinnen, deren Leistungen selbst verdünnten Ansprüchen genügen konnten. Die Vorträge von Franzl. A. Schneider, Herrn Gerbard, die Violinvorträge von A. Freilich und Herrn Eichelstein, der Gesangsvortrag des Herrn A. Steinmann, die Leistungen der Chorklasse (Damenchor) unter Herrn Max Weber, die besonders in den Vorträgen von Delcoro fürstlichen Beifall erregten, schließlich die Klavierkonzerte, aus deren großer Zahl wir die von Franzl. A. Schneider, Eichenberg, Hofmann und Schneider als brillante Durchführungen erwähnen, sie alle stellen der Vortragskraft des Instituts wie dem Streben der Schüler ein glänzendes Zeugnis aus. Wie wir dem umfangreichen Gesamtprogramm (173 Nummern) entnehmen, finden statt Mittwochs nachmittags von 1/5 Uhr ab, die Vorträge der Mittelklasse für Klavier, Cello und Violine, Samstag nachmittags 1/3 Uhr die der Oberklasse, während Samstag abend ein „Kinderkonzert“ noch einmal alle die kleinen Virtuosen zu Wort kommen läßt.

* Verschiedene Mitteilungen. Der als heftiger Anti-Ultramonianer bekannte Theologe Th. H. meier wurde zum ordentlichen Professor für praktische Theologie an der Universität Jena ernannt.

Die „W. N. R.“ melden die bevorstehende Ehescheidung Ludwig Fuldas. Fulda hat seine jetzige Gattin vor etwa acht Jahren in Breslau kennen gelernt. Sie hieß damals Ida Theumer und war als „Naike“ am Lovetheater tätig, gab auch, als Fulda zur

ersten Aufführung seines Schauspiels „Das verlorene Paradies“ nach Breslau kam, in diesem Stück die weibliche Hauptrolle.

Das Gymnasium Fridericianum zu Schwerin i. M. feiert am 8. und 9. Juli sein 350-jähriges Bestehen.

Der Landschaftsmaler Professor Hugo Bürger ist in München gestorben. Bürger war langjähriger Vorsitzender der Münchener Luitpoldgruppe.

Wie aus Paris berichtet wird, betrug die Gesamteinnahme aus den Eintrittspreisen im „Salon des Artistes français“ in diesem Jahre 270 400 Fr. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen merklichen Rückgang der Einnahmen, da sie in diesem 328 000 Fr. betrugen. Die höchste Einnahme fiel auf Sonntag, den 10. Mai, nämlich 15 101 Fr., was fast 30 000 Besucher bedeutet. Die Einnahme der „Société Nationale des Beaux-Arts“ betrug 138 300 Fr., nur 60 Fr. weniger als im Vorjahre.

Ein Denkmal für einen Karikaturisten. Aus Paris wird berichtet: Für den genialen Zeichner und Karikaturisten Paul Gavarni soll auf der Place Saint-Georges ein Denkmal errichtet werden, für das der Bildhauer Dénys Bouché in seinem Atelier jetzt ein großes Modell herstellen läßt. Die auf einem niedrigen Sockel stehende Statue wird die Mitte des Bassins der Fontaine Saint-Georges einnehmen. An den vier Ecken des Denkmals lassen Figuren aus dem Jahre 1800, wie sie Gavarni selbst geschildert hat, „aus ihrem halbgeöffneten Rande das Wasser fallen“, das jetzt aus Bronzeröhren rieselt, — entschieden eine etwas fähige Idee! Am Fuße des Sockels und um das Becken werden die Karikaturen der Zeit romantische Tänze ausführen. Die Statue wird aus Marmor, der Sockel aus Stein und die Nebenfiguren der Vasenreliefs aus Bronze hergestellt.

Der „Clou“ der nächsten Saison des Antoinette-Theaters zu Paris wird eine neue französische Neu-Verarbeitung des „Römisches Weib“ sein. Pierre Loti und Bédier sind die Überseher des Shakespeareschen Meisterwerkes.

Ein Theater der Heilsarmee soll von General Booth in New-York begründet werden. Es soll eine Panoramabühne werden, welche mit den Cabarets und Musikhallen in Wettbewerb treten soll. Der Spielplan wird Tragödien und Lustspiele bringen, welche „moralisch erhebbend, zugleich aber unterhaltend und an-

ziehend“ sein und von eigens erwähnten Dramatikern geschrieben werden sollen. Die Kosten des Unternehmens belaufen sich auf etwa 500 000 Franken.

Vom Büchertisch.

* „Rundreisen in der Schweiz“. Dies hatliche Reisehandbuch (4 Bde., A. Brudmanns Verlag, München) in sechzehnter Auflage haben erschienen, bringt von Jahr zu Jahr die inwischen auf dem ganzen Gebiete der Schweiz eingetretenen Veränderungen und bietet daher dem Fremden einen stets verlässlichen Führer. So z. B. finden wir hierin bereits die neuen Eisenbahnen Reichen-Ansbach und die Albstadt-Ansbach. Letztere ist für alle Besucher des herrlichen Engadins von größter Wichtigkeit. Mit der Errichtung der hochinteressanten Albstadt-Ansbach tritt eine vollständige Umgestaltung des Verkehrs ein, wodurch der treffliche Führer eingehenden Aufschluß gibt. Überdies ist derselbe reich mit ausgezeichneten Illustrationen, Panoramen, Karten und Plänen ausgestattet und entspricht somit allen Anforderungen, die man an ein derartiges Reisehandbuch stellen kann. Wir können daher daselbst allen Besuchern der Schweiz wärmstens empfehlen. Der Preis ist ein außerordentlich billiger.

* „Deutsch-Osterreichische Literatur-Geschichte“, herausgegeben von J. W. Nagl und J. Zeidler. Lieferung 22. 5. Lieferung des Schlußbandes. Die letzte Lieferung legt die Einwirkung und geistliche Entwicklung der österreichischen Volksdichtung, von der schon das vorige Heft handelte, fort und bringt dabei einen äußerst interessanten Abschnitt über die deutsche Volksdichtung in den Sudetenländern. Zudem die Verfasser auf die ältesten Spuren zurückzuweisen, denen sie zugleich die Wurzeln dieses von Sagen und Märchen so mächtig durchdrungenen Baumes auf, dessen längste und weitestbekannte Zweige die erneuerten östlichen Volksdichtungen sind, in denen die Schilke und treuerberzogene Art der Volksdichtung weit mehr frische Blätter treibt, als die raffinierte und verfeinerte Kunst des Salondichters. Der Reiz des Heftes widmet sich den Karpathenländern. Diese von jeher Bevölkerung fast ausschließlich Völkern wurden von Kaiser Josef II. neu belebt, und zwar von deutschen Volksangehörigen. So wanderten auch viele Nieder der Schwabenlandes und der Rheinregion mit und man muß sich angesichts der mächtigen Volksliteratur und Wagner-Forschungen der Gegenwart fragen, wohin denn all dieses Volkstum von den Vätern ererbte Gut des deutschen Volksbewußtseins gekommen ist. Nur auf einem Gebiete, in Siebenbürgen und in der Bukowina, kämpfen die Deutschen noch immer um ihr altes Recht; aber wieder muß man sich fragen: Wie lange noch! Insofern als das vorliegende Buch all das, was zerstreut aufbewahrt ist, sammelt und gewissermaßen in einem einzigen geistigen Museum aufbewahrt, kann es nicht bloß belehrend, sondern auch erziehlend wirken, nicht nur auf die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen, sondern überhaupt auf die Deutschen, daß sie ihre Volksgeheimnisse, welche soviel einen schlimmen Stand haben, unterziehen. Insofern können wir immer wieder nur betonen, daß wir es hier mit einem eminent deutsch-patriotischen Werke zu tun haben.

wähten Naturwunder. Der große Tempel von Abu-Simbel in Rubien wird von dem benachbarten kleinen Tempel der Königin Nephertari durch einen Strom sehr feinen Sandes getrennt, der vom oberen Plateau, aus einer Höhe von etwa 60 Meter über dem Spiegel des Nil, herabfließt. Alle Felsen der Umgebung werden durch den manganhaltigen Rubischen Sandstein gebildet, der sich durch eine schöne goldgelbe Färbung auszeichnet. Unmittelbar im Norden des kleinen Tempels zieht sich eine andere Schlucht herab, die gleichfalls mit sehr feinem Sand ausgefüllt und im Norden wie im Süden durch zwei Felsengründe begrenzt ist. Ihr Gefälle ist außerordentlich steil und beträgt nach der Schätzung fast die Hälfte eines rechten Winkels. Wenn man auf der Hochfläche steht, erscheint es ganz unmöglich, eine so steile Böschung hinunter zu gelangen, ohne Kopf über in den unten vorüberfließenden Fluß zu stürzen, der gerade am Fuße des Abhangs von reißenden Strudeln durchzogen ist. Dennoch kann man mit einiger Mühseligkeit auf Erhaltung des Gleichgewichts hinabgelangen. Tant des gleichsam flüssigen Zustandes der Sandmasse sinkt man bis zur Hälfte der Schenkel ein und erhält so den genügenden Widerstand gegen die niederziehende Wirkung der Schwerkraft. Wenn man etwa auf dem halben Weg zwischen dem oberen Grat und dem Nilufer angelangt ist, vernimmt man von Zeit zu Zeit in der durch die Fußtritte bewegten Sandmasse ein langvolles Geräusch, etwa dem eines entfernten Eisenbahnzuges ähnlich, oder vielleicht noch genauer dem Rauschen einer Dynamomachine. Gleichzeitig fühlt man deutlich, daß die Füße und Beine von einer leichtzitternden Bewegung befallen werden. Der vom Sand ausgehende Ton hält mehrere Minuten an, auch wenn man sich während dieser Zeit ganz unbeweglich hält. Die Naturerscheinung, die man nach Belieben durch die Bewegung des Körpers hervorruft und durch Anhalten zum Stillstand bringen kann, dauert fort, bis man das untere Ende des Sandstromes erreicht hat, wo letzterer nur noch eine geringe Tiefe besitzt. Die Frage ist, welchem Umstand man die Entstehung dieser verblüffenden starken Töne zuschreiben soll. Zweifellos werden sie erzeugt durch die in Bewegung geratenen Sandkörner. Aber wie können diese kleinen Stöße, die von den Sandteilchen aufeinander ausgeübt werden, ein so starkes Geräusch hervorrufen? Man könnte daran denken, daß sich in den unterliegenden Felsen Hohlräume befinden, die durch Resonanz den Klang verstärken. Vorletzt ist nicht dazu gelangt, die Frage endgültig aufzuklären, wie es nur durch eine sehr genaue Untersuchung der Drillingkeit hätte geschehen können. Im Kairo versicherte man dem Forscher, daß bei der am Fuß des Sinai unter entsprechenden natürlichen Verhältnissen die Sandströme wirkliche Modentöne von sich geben. Vielleicht nehmen sich einmal die Forschungsreisenden dieses Rätsels besser an und versuchen durch eingehende Forschung seine Lösung herbeizuführen.

* **Humoristisches.** Kathederblüte. Folgen Sie doch ja alle der Reihe unseres vortrefflichen Professors, denn leider wird bald ein Mann nicht alle Tage. — Der falsche Wolf. Gänshen hat in der Schule vom Wolf gehört und erhält zu Haus, als er von der Mame noch mehr darüber wissen will, den entsprechenden Band des Konversationslexikons zum Lesen. „Nun“, fragt sie nach längerer Zeit, da er noch immer steht, „bist Du noch immer nicht fertig?“ — „Nein“, sagt Hans, „ich bin erst da, wo er Gymnasialdirektor wird.“

Kleine Chronik.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde der Weichensteller Joh. George von Hanau wegen wiederholter Sitlichkeitsverbrechen, begangen gegen seine eigene siebenjährige Tochter, verhaftet. Das Mädchen hatte den gewissenlosen Vater selbst zur Anzeige gebracht.

Der in Kiel beheimatete Dampfer „Theodor Wille“ hat auf der Reise von Quebec nach London die norwegische Bark „Vespa“ aus Grimstad in sinkendem Zustand angetroffen. Die Bark befand sich in Ballast auf dem Wege von Irland nach Kanada und war in der Nacht vom 9. zum 10. Juni gegen einen Eisberg gerannt; der ganze Bug des Schiffes, unter und über Wasser, wurde eingebrückt. Da die Bark mit Pumpen nicht über Wasser zu halten war, nahm der Dampfer „Theodor Wille“ die aus 18 Mann bestehende Besatzung an Bord. Darauf wurde das treibende Wrack der „Vespa“ in Brand gesetzt.

Die Berliner Elektrizitätswerke ermäßigen vom 1. Januar 1904 ab den Preis für elektrisches Licht um nicht weniger als 27 Prozent, um der Konkurrenz der billigen Gaspreise entgegenzutreten. Durch diese Maßnahme findet der an den letzten Tagen stattgehabte Kursrückgang der Berliner Elektrizitätsaktien eine Erklärung.

Das Leodener Schwurgericht verurteilte den Kaminfeger und Feuerwehmann Eduard Pitsch, der aus Freude am Feuerlöschen im Laufe eines Jahres acht Brände in Trofaiach gelegt hatte, nach einstimmigem Verdikt der Geschworenen zu achtzehn Jahren schweren Kerkers.

Große Torfbrüche sind neuerdings in Litauen freigelegt, so auch auf den bedeutenden Wiesenflächen beim Gute Scheladen. Der Eigentümer hat den Torf chemisch untersuchen lassen und will jetzt nach erprobtem niederländischem Muster an die Ausbeutung der Moore gehen. Die hauptsächlichsten Produkte, die man aus trockenen Torfstücken gewinnen will, sind Ammoniak, Bogenfett, Aluminium, Anilin zur Herstellung von Anilinfarben und Glas. Der zurückbleibende Rest an Asche und Asche ist sehr gering. Gutsbesitzer Kleif auf Scheladen will zu den Vorarbeiten 80.000 Mk. anwenden. Später soll eine Aktiengesellschaft gebildet werden. Eine Lokomobile ist bereits an Ort und Stelle in Tätigkeit gesetzt, und die ganze Anlage könnte im Falle des Gedeihens viele Menschen beschäftigen.

Der heißeste Tag dieses Jahres war in Berlin am Freitag. Die Hitze erreichte mit 38,9 Grad Celsius ihren Höhepunkt. 58 Pferde wurden vom Hitzschlag getroffen, die Feuerwehr mußte 36-mal in Tätigkeit treten. Das Asphaltpflaster wurde durch die Hitze stark in Mitleidenchaft gezogen. Die schweren Lastwagen zogen in die Asphaltbede tiefe Rinnen. In der Schloßfreiheit verlor sogar das Hinterrad eines Wagens in der heißen Rasse, so daß der Wagen stecken blieb. Bis 10 Uhr abends

ging die Temperatur auf 35 Grad zurück, dann stellte sich gegen 11 Uhr ein Gewitter ein, das eine Abkühlung auf 18,5 Grad brachte.

Wie der „Wiesbadener Anzeiger“ aus Dauscham meldet, wurden Freitag vormittag durch schlagende Wetter in der Nähe des Hauptstachtes drei Häuser getötet.

Der badische Staat hat die Villa Seehalde bei Kadoszell, den Lieblingsaufenthalt des Dichters Viktor v. Scheffel, von dessen Sohn für 58.000 Mk. gekauft und wird sie als Dienstgebäude für das Forstamt verwenden.

Eine feinfühligere Bürgererschaft scheint die Stadt St. John in Canada zu besitzen. Eine von Andrew Carnegie zur Errichtung einer Stadtbibliothek angebotene Summe von 5000 Dollars wurde zurückgewiesen, weil Carnegie sein Geld auf nicht sehr anständige Weise erworben habe.

In Daksendorf bei Lübeck äscherte ein ausgebrochenes Großfeuer vier Höfe und neun andere Gebäude ein.

Der Leutnant Friedrich von Derschau vom 27. Infanterie-Regiment zu Halberstadt ist von dem Gerichte der 7. Division in Magdeburg für jahresflüchtig erklärt worden.

In Redarauerwald wurde ein Fabrikarbeiter von der Polizei angetroffen, der im Begriffe stand, sich und seine zwei Kinder zu ertränken. Der Mann, der schon einmal in einer Irrenklinik untergebracht war, wurde ins Allgemeine Krankenhaus eingeliefert.

Am Weichhorn (Wallis) ist unterhalb der kleinen Gendarme der Bergführer Benoit Tenzel von Aler infolge eines Steinschlags verunglückt. Von Zinal ist eine Hilfskaramane abgegangen.

Man schreibt der „Neuen Freien Presse“ aus Südtirol: An der Schweizer Grenze, in den Bergen von Rauders, fand man dieser Tage nach und nach 50 Schafe, welche von einem Raubtier getötet worden waren. Anfangs glaubte man, es mit einem Bären zu tun zu haben, allein bald wurde es klar, daß der Räuber nur ein Luchs sein konnte. Alle getöteten Schafe zeigten einen furchtbaren Biß im Halse und waren vollständig blutleer. Der Luchs kommt in den Graubündener Bergen noch vor und vertritt sich manchmal nach Tirol.

Im Dorfe Strelitz bei Brunn ereigneten sich fortwährend Feuersbrünste. Der Täter, ein 12-jähriger Schulknecht, ist jetzt ertrapt worden; er gestand die Brandlegungen ein und erklärte, er wollte dadurch erreichen, daß kein Schulunterricht erteilt werde. Der Lehrer ist nämlich Mitglied der Freiwilligen Ortsfeuerwehr, und bei Ausbruch eines Brandes wurde immer der Schulunterricht abgebrochen.

In Nutenberg bei Steyr in Österreich gerieten eine Gendarmen-Abteilung und eine Feldjäger-Abteilung aus einem Mißverständnis in einen Kampf bei einer Nachschubung. Ein Unterjäger und ein Jäger wurden schwer verletzt. Man hatte Einbrecher im Dorfe vermutet; die Gendarmen schloß dann auf die Feldwache der Feldjäger.

Ein Kohlenhändler Landau ist aus Wien nach Amerika durchgegangen, und zwar mit einer Frau, die er ihrem Gatten und ihren vier Kindern entführte. Landau ist selber verheiratet und hat zwei Kinder. Er hinterläßt Schulden im Betrage von mindestens 300.000 Kronen und hat viel Wechsel gefälscht. Der glückliche und seine jetzige Frau wollen sich wahrlich „ausleben“.

In der Grafmayschen Glockengießerei in Innsbruck befinden sich gegenwärtig 21 mächtige Kanonenrohre, welche demnächst zum Guss mehrerer Moden verwendet werden sollen. Die imposanten Feuerrohre stammen aus Deutschland und sind mit dem deutschen Reichsadler sowie mit den Initialen König Wilhelms geziert. Ferner tragen die Geschützrohre die Jahreszahl 1870 bis 1870, sowie die Wahlsprüche: „Pro Gloria et Patria“ und „Ultima Ratio Regis“. Die Kanonenrohre weisen ein Gesamtgewicht von 106 Centnern auf und repräsentieren einen Wert von 11.000 Kronen.

Es ist von Interesse zu hören, daß die Zimmerflucht im St. James Palast, bekannt als das Port House, in der der Präsident Poundet während seiner Anwesenheit in London residieren wird, im Jahre 1814 Feldmarschall Blücher während einiger Tage als Aufenthalt diente. Im Port House wird zur Zeit eifrig gearbeitet, um die Zimmer für den künftigen Besuch zu schmücken.

In Hastings an der englischen Südküste sollten einige Möbel verauktioniert werden, die solchen Familienvätern abgepfändet worden waren, die sich geweigert hatten, die Kosten zu tragen, die das neue Schulgesetz den Bürgern auferlegt. Es kam zu einem großen Skandal, die Auktionatoren mußten flüchten und die Auktion wurde vertagt.

In Neapel fand am Montag ein schreckliches Duell zwischen zwei Männern, die um dasselbe Mädchen warben, statt. Das Mädchen kam gerade auf die Straße, als der Mann, den es vorzog, mit einem Messer im Herzen tot zusammenstürzte. Das Mädchen warf sich über ihn und küßte ihn zärtlich. Als man ihm den Leichnam entziehen wollte, fand man, daß das Mädchen, jedenfalls infolge des Schreckens, auch tot war. Die Sache erregt großes Aufsehen in Neapel. Das Mädchen war als das schönste Mädchen Neapels bekannt.

Künstliche Augenbrauen sind nach dem „Inloofer“ die neueste Erfindung, die weibliche Schönheit zu erhöhen. Für 2 Mk. 50 Pf. kann sich eine Dame, die keine oder nicht genügend entwickelte Augenbrauen hat, ein Paar beschaffen. In zwei Minuten sind sie bequem angebracht, und sie halten einen Monat. Zwei Paar Augenbrauen, die alle halbe Jahr auswechselbar sind, und deren Haltbarkeit für ein Jahr auf der Rechnung garantiert ist, kosten 10 Mk.

Aus Budweis wird vom 4. d. berichtet: Ein interessanter Fund wurde kürzlich in Neuhaus (Südböhmen) gemacht. In der dortigen Franziskanerkirche entdeckte man eine Gruft, in welcher sich ein Sarg aus reinem Silber und ein solcher aus Kupfer befanden. Der erstere barg — wie sich noch erkennen ließ — die Leiche eines Priesters, der letztere eine Frauenleiche. Das Gebäude beherbergte früher einen Frauenkloster und einen Männerorden. Der Eingang zum Frauenkloster ist heute noch erhalten. Bau und Bieder der Särge deuten auf ein Alter von 400 Jahren.

Bäder, Kurorte.

Amstliche Schweiz. Meteorologische Station Davos.

Höhe: Stat. Davos. 1560 m. über dem mittl. Meeresspiegel d. Ostsee.

Juni	Lufttemperatur in ° Celsius.			Minimaltemperatur.	Barometer bei 0° in mm.			Sonnenstunden in 24 Stunden.	Witterungscharakter.
	7½ Uhr morgens.	1½ Uhr mittags.	9½ Uhr abends.		7½ Uhr morgens.	1½ Uhr mittags.	9½ Uhr abends.		
24.	8,0	16,6	8,9	4,4	633,4	633,1	634,9	9,6	heiter.
25.	10,0	12,9	10,0	3,9	635,4	635,9	637,4	3,7	bewölkt.
26.	12,4	16,6	10,1	3,3	638,0	638,0	639,3	10,8	heiter.
27.	12,1	18,0	11,8	5,0	638,8	638,0	639,1	11,8	„
28.	14,6	21,2	13,0	5,6	638,4	637,9	639,0	12,0	„
29.	15,3	20,6	12,9	7,0	639,0	638,8	639,4	12,2	„
30.	17,4	12,6	11,2	8,3	638,0	638,3	638,0	5,2	bewölkt.

Höchste Temperatur 29. Juni: 21,1° Celsius.

Amstliche Fremden-Statistik Davos.

Vom 20. bis 26. Juni 1903 waren in Davos anwesend:		Seit 1. Januar 1903.
Deutsche	562	2171
Engländer	169	1302
Schweizer	248	2074
Franzosen	67	424
Holländer	66	194
Belgier	6	98
Russen und Polen	110	397
Österreicher und Ungarn	38	219
Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen	60	322
Dänen, Schweden, Norweger	27	75
Amerikaner	16	73
Angehörige anderer Nationalitäten	10	39
Total	1369	7388

Der Zustand des Papstes.

wh. Rom, 6. Juli. Die „Voce della Verita“ meldet, in dem Befinden des Papstes sei während der Nacht keine bemerkenswerte Änderung eingetreten. Seine kräftige Natur erweise sich als wunderbar widerstandsfähig. Nach dem „Messaggero“ dagegen hat die Entzündung auch den linken Lungenflügel ergriffen, die Auflösung siehe unmittelbar bevor.

Rom, 6. Juli. Der Krankheitsbericht von 9½ Uhr vormittags sagt: Der Papst hat die Nacht schlaflos verbracht, aber nur wenig unruhig. Der Papst hatte etwas Husten mit wenig Auswurf, Ernährung genügend, Puls schwach, aber regelmäßig, die Temperatur unter normal. Der Zustand des Papstes hat sich also nicht gebessert, aber auch nicht verschlechtert. Dr. Rappont, Professor Mazzoni.

Rom, 6. Juli. Wegen Tagesanbruch ließ sich der Papst, der die Nacht zweimal etwas Fleischbrühe genoss, in den Betsstuhl tragen, wo er morgens 8½ Uhr noch sah, als Dr. Rappont erschien. Das ganze Personal blieb die Nacht über im päpstlichen Vorzimmer versammelt, nur der Majordomus Cagliano ruhte ein wenig. Heute früh um 7 Uhr wurde in der Peterskirche wieder das Allerheiligste ausgestellt. Vor dem Vatikan finden keine Menschenansammlungen statt.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Das Bravo auf den Notizfries ist wohl eine Anerkennung, doch bringt es der notwendigen Milderung der Notlage keinen Fortschritt. Wer das Klopfen Gde. Perder. und Andriatsche gehört, wird zugeben, daß es schlimmere Störung kaum gibt. Einseiner hat den Reding eröffnet, kann aber ohne tätigen Beistand nur allein nicht weiter. Herrin, die Interesse haben, diesen Wunsch in der Stadt auszumachen, werden gebeten, inkräftig Unterstützung zu sammeln, um höheren Orts diesen Wunsch umsetzen zu können. Dem „Tagblatt“ den besten Dank für die Aufnahme, das schon so oft Gutes dadurch veranlaßt hat. So weit es in der Kraft des Notizfriesenden, heißt er seine Unterstützung ferner zur Verfügung.

Geschäftliches.

Hochfeine, stilvolle Einrichtungen.

Hofmöbelfabrik u. Kunstschreinerei von Ludwig Alter in Darmstadt.

Etablissement allerersten Ranges.

Großh. Kessischer u. Kaiserl. Russischer Hoflieferant.

Permanente Ausstellung von 120 Zimmer-Einrichtungen.

Auf Wunsch kostenlose Unterbreitung meiner Hauptkollektion.

Für das Kind nur das Beste!

Wenn Kinder beim Waschen weinen, so ist dies oft nur ein Aufseher gegen die bedauernde Unflut. Kinder mit sodaschärfer Seife zu waschen. Mütter, die ihr eures Kinder lieb, gebraucht zum Waschen einer Babys keine andere Seife als Doering's überaus milde und fettreiche **K-ten-Seife**. Diese Seife ist allseits anerkannt als **unverfälscht rein und frei von Sodaschärfe**. Preis 40 Pf. per Kaud. F 81

Redaktionelle Einsendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblattes zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unterlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 22 Seiten und „Land- und hauswirtschaftliche Rundschau“ Nr. 12.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortl. Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: Dr. G. Losacker, für die Anzeigen und Bekanntmachungen: Dr. B. Schulte, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Sommerwaaren-Ausverkauf

bis 10. Juli mit ganz bedeutender Preisermässigung.

Angesammelte Reste jeden Maasses enorm billig.

Ein Posten Unterröcke weit unter Preis.

Langgasse 9 **Geschw. Meyer** Langgasse 9.

1767

Nur

noch bis Ende dieses Monats
werden im Laden

Bismarckring 25
(neben meinem Eckladen)

mehrere Tausend Paar
zurückgesetzter
Schuhe und Stiefel

zu fabelhaft billigen Preisen verkauft.

Es sind dies ausschliesslich **solide Waaren**, welche nicht mehr in
allen Nummern vorrätig sind. Dieselben werden ohne Ausnahme

unter Selbstkostenpreis

theilweise sogar zur Hälfte des Selbstkostenpreises abgegeben.

Wilhelm Pütz, Schuhwaarenlager,
Bismarckring 25, Ecke Bleichstrasse.

Mobiliar-Versteigerung.

Dienstag, den 7., und ev. Mittwoch, den 8. Juli c.,
je Vormittags 9 1/2 u. Nachm. 2 1/2 Uhr beginnend, versteigere ich in meinem Auktionslokal,

3 Adolfsstrasse 3,

verschiedenes noch gut erhaltenes Mobiliar, als:

Zwei Salon-Einrichtungen, Ruhs., hell und dunkel, 3 hoheleg. Schlafzimmer-
Einrichtungen, darunter eine mit Himmelbett, einz. Betten mit Rohhaar- und
Kopfmatten, Waschkommoden, Nachtschränke, ferner 3 große Buffets, ein
Nagaroni-Bücherständer, 1 dito Cylinderbureau, 1 Salonbillard, **1 3-theil.**
Gobelin-Garnitur, Blüsch-Garnituren, 3-, 4-, 5-, 6- und 7-theil., einzelne
Sophas, antike Kommoden und 1 dito Schreibtisch, Damen-Schreibtische,
Silberschränke (Bücherständer), eingelegt mit Kristallspiegeleinsätzen, Gelschränken,
Tische, darunter ein großer Eichen-Ausziehtisch, stummer Diener, ein Spiegel
(geschnitten), Stühle, Wäschemangeln, große und kleine Waschmaschinen, Sitz-
und Begehabewanne mit Ofen, Küchenschränke, Bretter und Tische, Teppiche,
Läufer, Glas, Porzellan und sonstige Kücheneinrichtungsgegenstände, 3 Silber-
bestecke, Gasküfres und noch vieles Andere mehr,

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.

Besichtigung zwei Stunden vor Beginn der Versteigerung.

Wilh. Klotz Nachf.,

Auktions- und Taxationsgeschäft.

Auf der Höhe der Zeit

steht anerkanntermaassen die rühmlichst
bekannte

Pfaff-Nähmaschine,

die sich durch neueste Verbesserungen,
gediegene Ausstattung und grosse
Dauerhaftigkeit in hervorragender Weise
auszeichnet.

Vertreter:

Carl Kreidel, Mechaniker,
Wiesbaden, Webergasse 86.



Pferde-Versicherungs-Gesellschaft Wiesbaden.

Am 15. Juli c. wird mit der Einziehung der Beiträge zur 2. Hebung 1903/1904
begonnen. Es wird um pünktliche Zahlung ersucht.

Der Vorstand.

F 432

Färberei Kramer

Färberei-
Kunst-Wascherei



Chemische
Reinigung



Mechanisches Teppich Klopferwerk

Wiesbaden

31 Langgasse 31

Telefon 89



720

Konkurs-Ausverkauf.

In dem Konkurse über das Vermögen der Firma
E. L. Specht & Co. soll in dem **Laden**

Wilhelmstrasse 2a

vom **3. Juli** an das vorhandene Lager, bestehend aus:

Handarbeiten jeder Art, angefangen und fertig,

Decken jeder Art und Grösse, **Kissen**, Läufer,

Schoner, Teppiche, Wolle, Seide, Garne u. s. w.

zu äusserst herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.

Der Konkursverwalter:

Dr. Rosenheim,

Rechtsanwalt.

F 241

Ganz besonders zu empfehlen

als gesundes wohlbeförmliches Getränk ist

Scherer's Apfelwein,

frei von Zucker, frei von Gfiffigkeit und nur schwach alkoholhaltig.

Verkauf per Flasche incl. Glas 50 Pfennig bei

C. Acker Nachfolger. August Engel.

Carl Mertz.

1763

Zur Traubenkur!!!

Wormser Weinmost,

alkoholfrei,

von **1.20 Mk.** an.

Hauptversandt für alkoholfreie Getränke,
Friedrichstrasse 18, 1, Ecke Schillerplatz.

Kaiser-Panorama.
 Täglich geöffnet
 von Morgens 9 bis
 10 Uhr Abends.
 Jede Woche zwei neue Reisen.
 Ausgestellt vom 5. bis 11. Juli:
 Serie I:
 Al. Cylus hochinteressanter Erinnerungen
 aus den glorreichen Tagen von 1870/71.
 Serie II:
 Rom. IV. Cylus.
 Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.
 Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf.
 Abonnement.

Ruder-Club Wiesbaden.
 Regelmässige Übungsabende: Dienstags u. Freitags
 am Bootshaus in Biebrich a. Rh. (an der Regattastrasse).
 Monatsversammlung: Jeden 1. Donnerstag im Monat.
 Anmeldungen sind zu richten unter Adresse des Clubs in das Clublokal
 Hotel Nonnenhof. F433

Zimmer-Thüren
 aus deutschem
 Fichten- und Tannen-Holz.
Emil Funcke,
 Holzbearbeitungs-Fabrik.
 Lager: Frankfurt a. M., Niedenau 15.
 (F. a. 15218-1) F128

Aurhaus Niedrichthal
 bei Otville am Rhein, am Fusse
 des Taunus, unweit Schlangen-
 bad, unmittelbar am Hochwald,
 in reizvoll. Umgeb., erfrisch. Waldluft u. vollst. Ruhe gel. Riedricher Sprudel. Trinks- und
 Baderkur. Comfort. Wohn-, schattig. Waldpark, vorzügl. Verpflegung. Näh. Prospekt.

COGNAC
 Beste Marke
 Herm. Jos.
Peters & Nachf.
 Köln.
 Aertlich empfohlen.
 in allen durch Plakate
 kenntlichen Geschäften.

J. Hohlwein,
 Herd- und Ofen-Fabrik,
 Helenenstrasse 28.
 Geschäftegründung 1861.
 Telefon No. 2096.

Kochherde eigener Construction,
 für Hotel- und Privatküchen, in einfacher, sowie in hochfeiner Ausführung.
 Kohlen- und Gas-combinirte Herde mit Back- und Bratöfen, stets im
 Betrieb anzusehen.
 Keine Handelswaare, grösste Dauerhaftigkeit. Jede Garantie,
 mässige Preise.
 Warmbach'sche Dauerbrandöfen in grösster Auswahl.
 Bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt. 1712

Cavalier Crème
 Ist das beste Putzmittel
 für feineres schwarzes Lederwerk!
 Färbt nicht ab! Lässt keine Narben
 durch und macht das alltägliche
 Putzen der Schuhe unnötig! — In
 Dosen à 10 u. 20 Pf. überall vorrätig!
 Fabrik: Union Augsburg. 1440

Dr. Landmann's 10 u. 25 Pf.
 Blumen-Dünger Dose 25 u. 50 Pf.
Dr. Landmann's SILBER-
 Putz-Pulver Packt 20 Pf. 20 Pf. gratis
Dr. Landmann's PUTZ-PULVER
 Hanna mit der Pfanne Packt 20 Pf. 20 Pf. gratis
Dr. Landmann's MESSER-
 Putz-Pulver Packt 10 Pf. 10 Pf. gratis
Dr. Landmann's Motten-Pulver 10 Pf. 10 Pf. gratis

Butter.
 Der Unterzeichnete versendet garantiert reine
 Genuß-Butter an Private und Händler in
 Postcoll zu billigem Tagespreis. Preisver-
 fr. Nachn. 10 Pf. 50 Pf. in 1/2 Pf. St. Post.
 10 Pf. 70 Pf. Gehh. Schmid, Wollerei in
 Althausen, b. Sautou, Württemberg.

Hotel zum Löwen,
 Westerbürg im Westertal,
 empfiehlt sich Touristen und Sommerfrischlern.
 Schöne neue Fremdenzimmer, Speisesaal.
 Vorzügliche Verpflegung. Mäßige Pensonspreise.

ALBION
 (patentamt. geschützt)
 No. 2 verleiht
 entfern!
 jede den Teint
 entstellende
 Färbung,
 Sommerprossen
 und Witterer
 und macht die Haut blendend weiß.
 Acht Flacon à 1 Mark in
 Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
 Gr. Burgstrasse 6. Telefon 2483.

Reichen-Beise, Dr.
 Kuhn's Glycerin-
 Seife
 bei Reichen, Haut-
 ausfall, Witterer,
 Sommerprossen,
 rother Haut, Schuppen, Haarausfall. Nur
 echt mit Namen Dr. Kuhn. — Kuhn's
 Enthaarungs-Pulver, giftfrei, wirkt sofort.
 Hier: L. Schild, Droga., Langg. 3; A.
 Berling, Apoth., Droga., Gr. Burgstr. 12;
 Dr. C. Cratz, Droga., Langg.; Ch. Tauber,
 Droga., Kirchg. 6; Apoth. Otto Lillie,
 Medicinal-Droga., Rotherstr. 2; E. Huber,
 Droga., Taunusstr. 25; Droga. Sanitas,
 neben Waldbadstrasse; Appel, Park,
 Taunusstr.; Zahn & Cie., Gnarol. F182

Plaidriemen
 mit festem Griff
 —.45, —.75, 1.— bis 4.— Mk.,
 dieselben mit extra langen Riemen
 2.50, 3.00, 3.50 und 4.— Mk.

Plaidhüllen
 3.— bis 30.— Mk.
Schirm- u. Stockhüllen.

Russische Hutschachteln
 rund und oval, wasserdicht, Ausserst solide,
 mit Lederriemen, von 4.00 Mk. an.

Hutkartons
 aus starker Pappe, mit Lederriemen,
 1.— bis 2.— Mk. 1765

Kaufhaus Führer,
 Kirchgasse 48.

Posten Gravatten u. Kragen,
 Ref. ganz enorm billig. Nicolastraße 12. Bart.

Handschuhe
 in allen Sorten, Glace, Zuchtleber, feine
 Regenleder, Eude, Balch u. Bildleder-Hand-
 schuhe, Bengians-Handschuhe, sowie schon figende
 leichte Sommer-Handschuhe in Kellern, Seide und
 Leder-Imitation, moderne Halbhandschuhe empfiehlt
 in großer Auswahl zu den billigsten Preisen 1720
Gg. Schmitt, Langgasse 17,
 Handschuhe und Gravattengeschäft.

Schulranzen!
 Grösste Auswahl. Billigste Preise.
 offeriert als Spezialität
A. Letschert, Panturunenstrasse 10,
 Reparaturen. 479

Club-Sessel.
Club-Sofas.
 Feinste Ausführung.
 Billigste Preise.
Adolph Seipel,
 Riehlstrasse 11.
 On parle français. Englisch spoken.

**Belenchtungs-
 körper**
 aller Art, elektrisch,
 Fabrikate, werden
 billigst an Private
 abgegeben. Off. u.
 H. L. 914 an
 Massenstein &
 Vogler A.-G.,
 Wiesbaden.

la Berliner Tafel-Weissbier
 von J. C. A. Richter & Co., Berlin,
 sowie vorzügl. Apfelwein empfiehlt
L. Conradl,
 Restaurant Karls-Hof,
 Ecke Rheis- u. Karlstrasse (Eingang Karlstrasse).

Jeder Käufer erhält
 bis 5. Juli
15%—20%
 Rabatt auf sämtl. Saison-
Schuhwaaren
 für Herren, Damen u. Kinder
 nur
11 Marktstraße 11,
 im Hause der Barthel'schen Schweine-
 meierei, im
Mainzer Schuh-Bazar
 von
Philipp Schönsfeld.
 NB. Ca. 150 Paar Kinder-
 Halbschuhe, hochfein, nur 2.75. 1744

Handschuhe,
 selbstverfertigte, von gutem, weichem
 und dehnbarem Leder in grösster Aus-
 wahl. Garantie für jedes Paar.
 Ferner empfehle selbstverfert. Hosens-
 träger, Hülz- und Strohhüte für Herren,
 Frauen u. Kinder, Regen- und Sonnenschirme
 für Damen und Herren, Gravatten, Kragen
 und Manschetten, Portemonnaies etc. zu
 extra billigen Preisen. 1279
Fritz Stensch, Kirche 37, neben Nonnenhof.

PAIENTE
 Gebrauchsmuster, Patente, etc., etc.
 in- und Ausland, etc.
 L. Meuser, Wiesbad.-Luisenstr. 34

Total-Ausverkauf.
 Herren-Hüte, Mägen, Schirme,
 Stöcke zu erheblich billigen Preisen zu
 verkaufen F242
Marktstraße 19a, Ecke Grabenstr.
 Der Konkursverwalter.

Carl Langsdorf, Emserstrasse 36.
Ed. Weygandt, Kirchgasse 34.
 Vertreter:
 887

Achtung! Achtung!
 Herren-Schuhsohlen und Pled 2.40 Mark.
 Damen-Schuhsohlen und Pled 1.80 Mark.
 Kinder-Schuhsohlen u. Pl. je nach der Grösse.
 Reparaturen werden gut, prompt und billig
 ausgeführt. Bei Bestellung Abholen und Bringen
 ins Haus.
Maß- und Schuh-Gesellschaft
G. Strobel,
 29 Mehrgasse Mehrgasse 29.
 Johannisdecken zu haben Mehrgasse 10.

Abfallholz
 pro Centner 1.20 Mk.,
Anzündeholz
 pro Centner 2.20 Mk.,
 Kohlen in Fuhren oder Säcken
 liefert frei ins Haus 686
W. Gail Wwe.,
 Bureau und Ladung: Bahnhofstraße 4.
 Telefon No. 84.

Opel-Darracq-
 Motorwagen, 1, 2 und 4 Cylinder.
 Direkte Kraftübertragung der grossen Schnelligkeit auf die Hinterradaachse
 ohne weitere Zwischenge triebe. (No. 518) F32
 Denkbar ruhigster Gang. Ueberwindung jeder Steigung.
Erfolg 1902: Distanzrennen Paris-Wien 1. Preis.
 Vertreter:
E. Rahmann, Wiesbaden, Bärenstrasse 7.

Opel-Darracq-
 Motorwagen, 1, 2 und 4 Cylinder.
 Direkte Kraftübertragung der grossen Schnelligkeit auf die Hinterradaachse
 ohne weitere Zwischenge triebe. (No. 518) F32
 Denkbar ruhigster Gang. Ueberwindung jeder Steigung.
Erfolg 1902: Distanzrennen Paris-Wien 1. Preis.
 Vertreter:
E. Rahmann, Wiesbaden, Bärenstrasse 7.

Grosser Saison- u. Inventur-Ausverkauf

Dieser Inventur-Ausverkauf bietet betreffs Qualitäten und Preise eine selten günstige Kaufgelegenheit. Die zum Verkauf kommenden Partien sind Bestände der zu Ende gehenden Saison und die Preise für viele Artikel geringer als die Hälfte des Wertes.

1500 Blousen in Waschstoffen verschiedenster Art, Wolle u. Seide.

Dieselben werde ich ohne Rücksicht auf den eigentlichen Werth zu erstaunlich aussergewöhnlich billigen Preisen abgeben.

Eine Parthie Jacken-Kleider und Tailen-Costüme,

nur elegante, chice und moderne Plücen von Mark 12.— bis 25.—. Regulärer Werth Mark 25.— bis 50.—, darunter Costüme in Foulard, Etamine, Volls, hellgrau, hellmode marine, blau und schwarz.

Eine Parthie Paletots für Herbst und Frühjahr,
darunter hochelegante Modelle.

Sämmtliche Paletots sind in allen Grössen am Lager, auch in grossen Weiten, für stärkste Figuren passend.

In dieser Serie werde ich Allen zu und unter dem Selbstkostenpreise abgeben.

Eine Parthie Wasch-Costüme und Costüm-Röcke von Mk. 3.— beginnend.

Eine Parthie Costüm-Röcke von Mk. 4.— an bis zu den elegantesten.

Ein Posten Staub-, Reise- und Regen-Mäntel **30% unter Preis.**

Ein Posten Spitzen-Capes, Spitzen-Fichus, Stoff-Capes fast zur Hälfte des Preises.

Ein Posten Morgen-Röcke von Mk. 4.— an. Ein Posten Matinées von Mk. 3.— an.

Ein grosser Posten Unterröcke in schöner Farbenzusammenstellung in Lüster, Satin, Moiré bis zu den elegantesten seidenen Jupons ganz enorm billig. 1751

Ein Posten Mädchen-Paletots, Mädchen-Jacken-Kleider u. Kinder-Capes weit unter Preis.

Ein Posten Wasch-Kleider für Mädchen. Ein Posten Knaben-Anzüge 30% unter Preis.

In der Zeit des Ausverkaufs werden keine Auswahlendungen gemacht.

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

S. Hamburger

11 Langgasse 11.

Grösstes Special-Haus in Damen-Confection.
Kinder-Confection.

Stidereikleider

von 18 bis 160 Mark auf Lager.

W. Kussmanl,
Rheinstraße 37.

Bohnenstangen empf.
L. Debus, Roosstr. 8.

Schauenster-Beistelle aller Art

(Galvanisier-Anstalt), 1812

Vernickelungen, Versilberungen, Versilberungen, Anfertigung von Messing-Artikel etc. Neuherichten von Kronleuchtern, Lampen, sowie aller Bronzen, Zink, Eisenartikel. Reparaturen.

Louis Becker, Albrechtstraße 46,
Telefon 2797.

Haben Sie was

zu kaufen von Scheren, Fäher, Taschen u. Rasirmessern oder Reparatur an Rasermessern, Messerputz- und Fleischmaschinen, sowie Thees und Kaffeefervices, nebst allen Taschengeschäften in Silber und Nickel, bitte machen Sie einen Versuch bei
Ph. Krämer, Webergasse 3, Hof rechts.

Restauration zur Germania,

25 Gelenenstr. 25, nahe der Beltrichstr.
Bringe mein neu eingerichtetes Gartenlokal, sowie gleichzeitig reine Weine, Germania-Bier in hell und dunkel in empfehlende Erinnerung.
Achtungsvoll

Philipp Bender,
früher Schwalbacherstraße, Andreas Hofet.

Räumungs-Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen und mit

10 Procent extra Rabatt

auf alle Waaren, selbst beim kleinsten Einkauf.

Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit.

Günstigste Einkaufs-Gelegenheit für Braut-Ausstattungen, Pension- und Hotel-Einrichtungen.

Separat ausgelegt: Trübgewordene Leib- und Bettwäsche, einfache und hochelegante Sachen,

„ „ mehrere 100 Stück Handtücher, Tischtücher, Leinen- und Bettdamaste

zu ganz abnorm billigen Preisen.

Sämmtliche **Blousen** in Seide, Wolle und Waschstoffen, **Unterröcke** jeder Art, **Morgenröcke**, **Costüme** und **Costümeröcke** beispieillos billig.

S. Guttman & Co., Webergasse 8.